

vom Dichter wohl noch erspriesslicher hätte ausgebeutet werden können, die des Pater Ignatius, war in den Händen eines Gastes, des Herrn Ladday vom Magdeburger Stadttheater. Es hat dieser noch junge Darsteller ein tüchtiges Streben und ein unverkennbares Talent, das jedoch bis jetzt noch nicht nach allen Seiten hin vollständig durchgebildet zu sein scheint. Diesem Mangel kann Herr Ladday selbst abhelfen und es scheint uns, daß er das Zeug dazu hat. Ein erschöpfendes Urtheil über den Gast wollen wir uns erst erlauben, wenn wir ihn in einer dankbareren und künstlerisch bedeutenderen Rolle gesehen haben, denn in dieser fand er zu wenig Gelegenheit, sich in einem wirklich vortheilhaften Lichte zeigen zu können. — Herr Pauli (König Friedrich) gab sich viele Mühe; er hatte seine Rolle fleißig studirt und auch entsprechend aufgefaßt. Ein Haupthinderniß bei der Darstellung dieser Partie liegt für Herrn Pauli in seiner hierzu nicht recht geeigneten Persönlichkeit. Friedrichs des Großen Gesicht und Gestalt sind zu allgemein bekannt, als daß ein weniger passendes Aeußere hier die Illusion nicht beeinträchtigen sollte. — Eine ganz vorzügliche Leistung war die des Herrn Stürmer als Pater Xaverius. Die Maske war trefflich gewählt, die Mimik sehr gelungen. Nächst den genannten Darstellern verdienen noch besondere lobende Erwähnung Herr v. Dthegraven (Lieutenant v. Wiedeborn), Herr Böckel (Candidat Hedheß), Herr Rudolph (Graf Gotter), Herr Menzel (Franzel) und Herr Ballmann (Pater Anastasius), welcher Letztere zwar kein einziges Wort zu sprechen hatte, durch die gewählte Maske und höchst komisches Spiel aber genugsam zu wirken verstand. Frau Eicke (Prinzessin Amalie) und Herr Behr (Pater Franciscus) befanden sich in diesen Partien nicht in ihrer eigentlichen Sphäre, wenn wir auch gern das Streben dieser sehr schätzbaren Mitglieder unserer Bühne anerkennen, das diese auf dem weniger günstigen Terrain zeigten. Erstere besonders ließ in der Darstellung ihrer Partie die hier nöthige königliche Würde etwas vermissen und schien das Wesen der berühmten Prinzessin nicht recht erfaßt und in sich aufgenommen zu haben.

Wir glauben nicht, daß sich das Stück wird lange auf dem Repertoire halten können, da man berechtigt ist, nach dem, was Guplow, Laube, L. Klein und selbst zuweilen Koderich Benedix im Fache des Lustspiels geleistet haben, höhere künstlerische Anforderungen auch an dieses Genre zu stellen.

Der mischtes

Auf Grund zuverlässiger Briefe und Nachrichten aus Dona Francisca kann ich Folgendes mittheilen:

Es ist bereits so viel über das gesunde Klima und die Fruchtbarkeit des Bodens u. s. w. von Brasilien geschrieben worden, daß es überflüssig ist, ein Mehreres darüber zu sagen. Die deutschen Colonisten, welche sich bereits seit 1 1/2 Jahren in Dona Francisca angebau haben, bestätigen durch ihre Briefe alle diese Lobeserhebungen jenes Landes. Es ist in Dona Francisca nicht wie in den Vereinigten Staaten, wohin Menschen aus allen Ländern ihre Zuflucht nehmen, wo der Deutsche in wenig Jahren selbst seine Muttersprache schon vergessen hat. In Dona Francisca sind nur Deutsche, welche unter deutschen Behörden stehen und deren Producte an Tabak, Kaffee u. s. w. meist nach Deutschland verschickt werden, denn es liegt im Interesse des Colonisationsvereins in Hamburg vom Jahre 1849, diese Colonie in directer Verbindung mit Deutschland zu erhalten.

Der Herzog von Joinville, eben so bekannt durch seine Lebenswürdigkeit als durch seine wahrhafte Humanität, steht mit dem Colonisationsverein in Hamburg in Verbindung und gewährt allen unbescholtenen, verarmten Familien seinen Schutz und so viele Vortheile, daß wohl nirgends die Auswanderer eine günstigere Aussicht

haben, sich bald eine sorgenfreie, glückliche Existenz zu verschaffen als in Dona Francisca, wo der Boden die Arbeiten und Mühen so reichlich lohnt.

Dieses Alles haben die Colonisten in Dona Francisca einem Vereine zu danken, der so bereitwillig einem jeden Auswanderer bei der Urbarmachung seiner Länder mit allen Mitteln unterstützt, und zwar auf einen dreijährigen Credit, der aber auch dafür sorgt, daß den Behörden und Privatpersonen, welche den Auswanderern die Reisekosten vorstrecken, dieser Vorschuß innerhalb sechs Jahren mit Zinsen zurückerstattet wird.

In Brasilien sind alle Verträge, die in Europa abgeschlossen sind, gültig; es geht dort nicht wie in Nordamerika, wo kein europäischer Vertrag anerkannt und durch das Gesetz erhalten wird. Es können daher auch die Vorschuldschulden durch die Güter der Colonisten gesichert werden; die Administration trägt dieselben hypothekarisch ein und binnen sechs Jahren werden sie zurückgezahlt, und mit geringer Mühe kann ein jeder Colonist sich so viel erübrigen. Näheres und Zuverlässiges erfährt man aus der Hamburger Zeitung für deutsche Auswanderungs- und Colonisationsangelegenheiten.

(Ein Neger = Trost.) „Trösten wir uns“ — redete ein Neger = Prediger seine Gemeinde an — „nicht, wie viele unserer Brüder, weiß, sondern schwarz zu sein. Der Schöpfer wollte uns dadurch nicht gegen Diele zurücksetzen, sondern die weiße Farbe war ihm eben ausgegangen, also machte er uns schwarz, andere roth. Wir haben deshalb keinen geringeren Werth als die Weißen. Im Gegentheil: der beste weiße Mann ward um 30 Silbermünzen verkauft, während der schlechteste unter euch mindestens 600 Dollars werth ist.“

Dazu kann ich eine andere interessante Notiz fügen. Ein Missionair, welcher mehrere Jahre unter den Indianern in Nordamerika (in Michigan) gelebt hatte, erzählte auf die Frage, welche Vorstellung diese von der Entstehung der Erde und des Menschen hätten? Folgendes: „Ich habe von ihnen darüber Nachstehendes ausgesprochen hören. Sie glauben an den großen Geist. Dieser ist unsichtbar, kann aber allerlei Gestalten annehmen. Darum machen sie sich nicht, wie die Afrikaner, Götzenbilder, verehren aber zufällig und unter besonders merkwürdigen Umständen gefundene Gegenstände, als eigenthümlich geformte Steine u. dergl.; auch glauben sie, daß der große Geist sich als irgend welches Thier oder wie es ihm sonst beliebt, dem Menschen zeigen könne. Die Entstehung des Menschen selbst stellen sie sich naiv genug so vor:

„Als der große Geist die ganze Welt mit Einschluß der Thiere erschaffen gehabt, habe er ein wenig Erde in die linke Hand genommen, diese mit den Fingern der rechten Hand etwas gerieben, und ihr seinen Odem eingeblasen. Daraus sei zuerst der weiße Mensch (das Blafgesicht) entstanden. Da habe der große Geist gesagt: „Du bist nicht der rechte Mensch, so wollte ich denselben nicht haben, tritt auf die Seite.“ Hierauf habe er dieselbe Prozedur vorgenommen, und da sei der schwarze Mensch entstanden, wobei der große Geist ausgerufen: „Hu, Du gefällst mir gar nicht, tritt weit zurück.“ Beim dritten gleichmäßigen Verfahren erst sei der rothe Mensch (der Indianer, die Rothhaut, wahrscheinlich eine Art Gemisch von den beiden ersten Arten) entstanden. Da habe der große Geist ausgerufen: „Ja, Du gefällst mir, so habe ich mir den Menschen gedacht!“ Darauf habe der große Geist einen Bogen mit Pfeil gefertigt, den rothen Mann in den Wald geführt, den ersten Hirsch selbst geschossen, abgezogen, die Haut gegerbt, das Fleisch gebraten, und zu seinem Lieblinge gesagt: „Die Welt ist Dein, und so hast Du Dich zu nähren und zu kleiden.“ Darum aber sei er, der Indianer, zu dem Stolze, den er dem weißen Manne, und zu der Verachtung, die er dem Neger entgegenzusetzen müsse, berechtigt.“

Leipziger Börse am 6. September.

Eisenbahnen.	Br.	Geld.	Eisenbahnen.	Br.	Geld.
Altona-Kieler	109	—	Sächs.-Bayerische . .	—	91
Berlin-Anhalt La. A.	135	—	Sächs.-Schlesische . .	—	102 7/8
do. La. B.	—	—	Thüringische	112 1/2	112
Berlin-Stettiner . . .	—	149 1/4	Preuss Bank-Anth. . .	—	—
Cöln-Mindener	—	—	Oesterr. Bank-Noten	94 1/8	93 7/8
Friedr.-Wilh.-Nordbahn	—	—	Anh.-Dessauer Landesbank. La. A.	166 1/2	—
Leipzig-Dresdner . .	216 1/4	—	do. do. . . La. B.	161 1/2	—
Löbau-Zittauer . . .	—	37 1/2	Braunsch. Bank . . .	111	110 3/4
Magdeb.-Leipziger . .	320	—	Weimar. Bank-Actien	106 1/4	—

Katholische Kirche.

Morgen Donnerstag den 8. Sept., als am Feste Mariä Geburt, predigt Herr P. Pallmann.

Leipziger Del- und Productenhandels-Börse

Dienstag am 6. September 1853.
 Rüböl loco 12 1/4 # Briefe, 12 1/8 — 12 1/4 # bezahlt und Geld,
 pr. Oct.-Nov. 12 1/2 # Br.
 Leinöl loco 13 3/4 # Br.
 Mohndöl loco 20 1/2 # Br.
 Weizen, 85—90 R, loco 75—80 # Br., bez. und G., 84 R weiß
 do. 79 # bez.